



Ⓢ Wespensussard. *Pernis apivorus*

Es gibt in unserer Heimat einen allerdings nirgends häufigen, bussardgroßen Tagraubvogel, dessen Nahrung vorwiegend aus Insekten besteht. Diese Tatsache wäre an sich nicht so bemerkenswert, wenn auf seinem Speisetzettel nicht auch Bienen, Wespen und Hornissen sowie deren Brut ständen. Die stachelbewehrten Zweiflügler weiß der Wespensussard so geschickt zu packen, daß sie im Schnabel quer zu liegen kommen, worauf er schnell das Hinterleibsende mit dem Giftstachel abbeißt, um nicht in den Schlund gestochen zu werden. Wenn er wie eine Henne nach Wespenwaben scharrt, schützen den Vogel die harten Fußschilder vor Stichen. — Zugvogel: März, April — September, Oktober. Ruf: „liä“; häufig „liit liit“; Junge: „liit“. Ruhen-Schaden 21:12. Länge 55–60 cm; Spannweite 125 cm. Ei: weiß mit dichter tiefrotbrauner Bewölkung; Größe 50×41 mm.



Ⓢ Kornweih. *Circus cyaneus*

Über Felder und Wiesen schwebt im Sommer oft den ganzen Tag mit sanften, matten Flügelschlägen ein leicht gebauter, graublauer Raubvogel. Ab und zu nimmt er mit elegantem Haken ein Beutetier vom Boden auf. Seht sich der Flieger endlich einmal auf einen Pfahl oder Stein, so gewahren wir einen sehr schlanken Raubvogel mit kurzem Schnabel, einem eulenartigen Gesichtsschleier und auffallend hohen Läufen. Das sind die Merkmale, die den Zoologen veranlaßten, diesen Vögeln unter dem Namen „Weihen“ eine eigene Familie zuzuweisen. Der für den Vogel unserer Abbildung im Volke gebräuchliche Name „Blaufall“ ist verständlich. — Zugvogel: März — September, Oktober. Ruf: gedämpft „gäggerdägg gägge“; schirlend „riä riä“. Ruhen-Schaden 14:16. Länge 46–50 cm; Spannweite 110–120 cm. Ei: grünlichweiß; Größe 44×35 mm.

Grasnarbe, und wieder schlägt der Bussard das Tier. Dann streicht er in schwerfälligem Fluge zu seinem Horst im Dornbroock und acht seine Brut, die gierend auf ihn wartet.

Nach Wochen sind die Jungen groß. Zunächst fußen sie auf dem Nestrand, dann wagen sie sich auf die benachbarten Zweige, darauf machen sie die ersten Flugübungen von einer Krone zur andern. Endlich folgen sie den Alten ins Feld, und auch sie werden gewandte Mäusejäger, wie ihre Eltern es sind. Bis in den Herbst hinein leben die Bussarde im Überfluß, denn auf den Feldern wimmelt's von allerlei Schädlingen aus der Kleintierwelt, die sie kröpfen. Wenn aber im Winter Glatteis den Boden überzieht und den Mäusen den Ausweg ins Freie versperrt, dann ist's eine knappe Zeit, dann heißt es hungern. In diesen Zeiten der Not wird der nützliche Jäger in Einzelfällen auch zum Räuber. Er vergreift sich am jagdbaren Wilde und bezwingt Hase und Huhn mit Schnabel und Krallen; doch wer will's ihm verargen?

### Der rote Milan

Regenreich und sonnenarm ist der April. Der Mai bringt besseres Wetter. Tag für Tag ist der Himmel wolkenlos, die Sonnenglut küßt die Erde, und es schmücken sich die Knids und Felder mit dem ersten Grün. Den Waldgrund färben die Buschwindröschen. In den Wiesen leuchten die Dotterblumen, auf den Äckern sprießt die Saat, und die Weiden begrünen sich. Schön ist die Maienzeit! Auf dem verwachsenen Tümpel vorm Walde blinkt das Sonnenlicht. Windstill ist's, kein Rethalm regt sich. Die Mücken spielen, ein Frosch quakt, Krähen streichen zum Walde. Der Abend kommt. Aus den Gründen steigt der Nebel. Die Wolken am Himmel glühen im Abendrot. Der